

Maurice Spengler

Erziehung zum Protest

Vor 100 Jahren wurde in Frankfurt am Main das Institut für Sozialforschung gegründet. Eine Relektüre der Klassiker der *Kritischen Theorie* lohnt sich gerade in diesem Jubiläumsjahr, nicht zuletzt angesichts wiedererstarkender antidemokratischer Tendenzen und einer spürbaren Demokratiemüdigkeit. 1969 veröffentlichte Theodor W. Adorno kurz vor seinem Tod das Werk *Erziehung zur Mündigkeit*, das von der Studentenbewegung sehr kontrovers rezipiert wurde und dennoch wichtige Impulse bis in die gegenwärtige Soziologie und Pädagogik liefert. Die beiden wesentlichen Bezugspunkte der Kritischen Theorie, Marxismus und Psychoanalyse, sind nicht dafür bekannt, ein affirmatives Religionsverständnis zu vertreten. So standen weite Teile der Frankfurter Schule der Religion im Allgemeinen und dem Religionsunterricht im Speziellen sehr kritisch gegenüber, entfremde und unterdrücke er schließlich die Kinder und Jugendlichen, indem er eine dogmatische Ideologie und Moral aufoktroyiere.

Nachdem der Muff von tausend Jahren in der Zeit nach 1968 auch aus den allermeisten Klassenzimmern beseitigt wurde, stehen sich Kritische Theorie und Religionspädagogik weniger ablehnend gegenüber und dennoch wird der Religionsunterricht in weiten Teilen der Gesellschaft nicht unbedingt als Quell kritischen Denkens wahrgenommen. Bei der Lektüre von Adornos Klassiker fällt jedoch auf, dass sich wesentliche Punkte einer Erziehung zur Mündigkeit mit den Grundsätzen des modernen Religionsunterrichts decken, was an drei Beispielen deutlich wird:

1. Mündigkeit bedeutet Kritikfähigkeit und Reflektionsbereitschaft. Beides bedarf intensiver Einübung, für die der Religionsunterricht Raum bieten will. Schon seit Jahrzehnten erweitert die moderne Religionspädagogik die Unterrichtsinhalte durch einen expliziten Weltbezug und die Einladung an die Schüler*innen, sich mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen. Biblische und kirchengeschichtliche Inhalte werden stets auch auf die Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen befragt und ausgelegt: Prophetie kann dabei ebenso Quelle gesellschaftspolitischer Debatte werden wie die

Beschäftigung mit Argula von Grumbach, die nicht nur als Reformatorin eingeführt wird, sondern als Beispiel für Mündigkeit und Zivilcourage dient.

2. Mündigkeit erfolgt über ästhetische Bildungsinhalte. Wie kaum ein anderes Schulfach spricht der Religionsunterricht auch die ästhetische und emotional-affektive Dimension des Lernens an. Im Bibliodrama oder Bibliolog sind die Schüler*innen eingeladen, sich in eine andere Rolle zu begeben. Im gemeinsamen Fürbittenschreiben oder einer im Kursverband geplanten Osteraktion lernen Kinder und Jugendliche Gemeinschaft und das solidarische Eintreten für Menschen in Not.

3. Mündigkeit braucht eine wertschätzende Lernumgebung. Der Religionsunterricht fußt darauf, dass die Schüler*innen sich in ihrer Individualität einbringen. Basis ist das Menschenbild der Schöpfungsberichte, wonach alle Menschen Ebenbilder Gottes sind, in all ihrer Vielfalt und Unterschiedlichkeit. Dadurch liefert der Religionsunterricht wichtige Impulse für das gemeinsame Lernen und ein inklusiveres Schulleben.

Der Religionsunterricht trägt zur Förderung der Mündigkeit der Schüler*innen bei, indem vermittelt wird, dass der Mensch stets in Beziehung zu seinen Mitmenschen und Gott steht und dabei autonom und frei handeln, das eigene Leben aktiv gestalten darf und von Gott als Geschöpf mit freiem Willen ausgestattet wurde. Dem Menschenbild des evangelischen Religionsunterrichts zugrunde liegt die Einsicht, dass Lehrer*innen wie Schüler*innen stets „freie Herren und dienstbare Knechte“ sind. Das heißt, dass jeder Mensch, ungeachtet des Alters, eine unverwechselbare Stimme hat, die es einzusetzen gilt, wenn Unrecht geschieht.

Maurice Spengler

unterrichtet Ev. Religionsunterricht
und studiert Ev. Theologie in Bochum